

# Island 2014

## 3. Bericht: Erste Tage auf Island

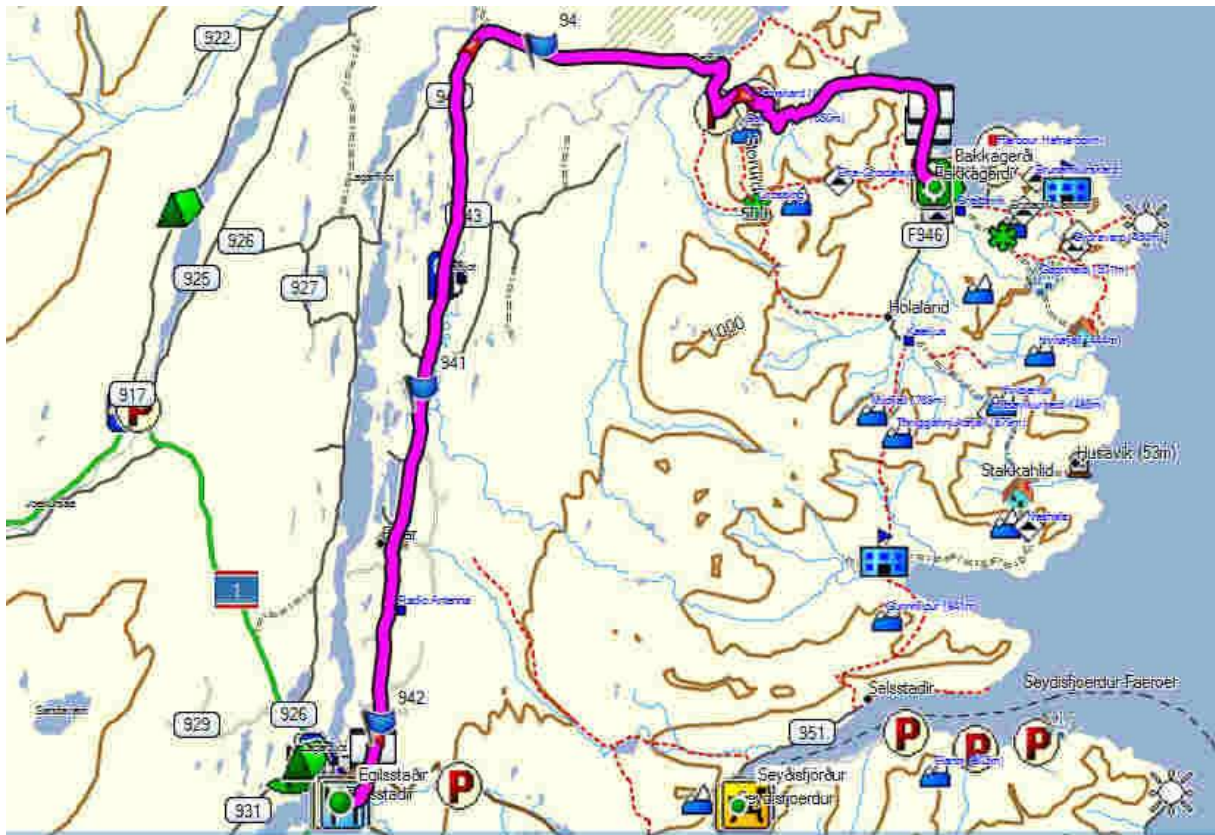
Heute ist der 21. August und wir stehen auf dem wunderschönen, in einem Talkessel gelegenen Campingplatz Systragil (nahe Akureyri). Da erstmals seit unserer Ankunft die Wetterprognose Sonnenschein für den gesamten Tag (und sogar für den morgigen Tag) verspricht, genehmigen wir uns schon wieder einen Austag. Shenja putzt draußen paar Kilo Birkenpilze, ich sitze drinnen (draußen ist es zu hell für den Bildschirm des Laptops) und werkele am Bericht. Wie ihr seht, ist die Stimmung gut. Nun aber zur Sache.



Islandkarte. Ihr könnt auf ihr die Orte suchen, die später in meinen Berichten auftauchen werden. Meine Empfehlung: nutzt dazu die Vergrößerungsoperation des Adobe Reader. Wir bewegen uns im Prinzip entgegen dem Uhrzeigersinn um die Insel herum. Der zentrale Teil ist für uns so gut wie unerreichbar, da wir mit dem Womo dort nicht fahren können (und dürfen). Dazu braucht man echte 4 mal 4 Fahrzeuge mit riesiger Bodenfreiheit. Die ersten Tage bewegten wir uns im Nordosten der Insel.

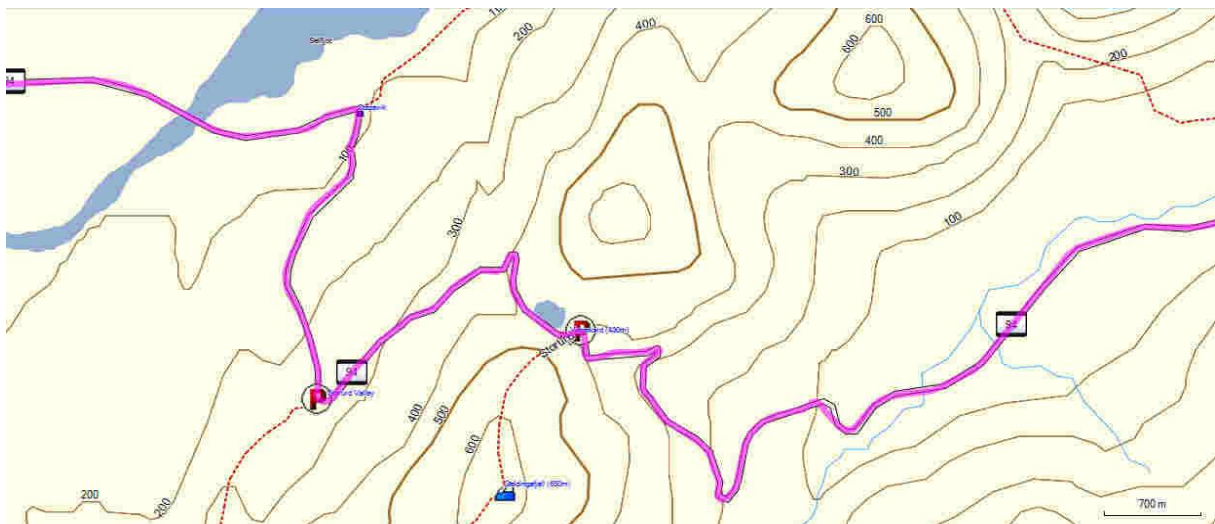
Ich habe mir für 99 € schon zu Hause aus Island mit der Post eine Campingkort (keine Landkarte, sondern eine Chipkarte zur Berechtigung verbilligter Benutzung von gewissen Campingplätzen) zuschicken lassen. Die bezieht sich auf die oben eingetragenen 44 Campingplätze. Als ich mir später eine papierene Landkarte der Insel kaufte, stellte ich fest, dass es viel mehr Campingplätze gibt, ja mehr noch, viele Campingkort-Plätze liegen an Stellen, die wir nicht aufsuchen wollen und in Gegenden, die wir bestimmt besuchen, gibt es zwar Campingplätze, aber keine mit Campingkort-Berechtigung. Ich bin somit genötigt, Plätze aufzusuchen, die durch die Campingkort nicht gedeckt sind. Normalerweise zahlt man für eine Nacht ca. 1200 ISK/Person, 650 ISK für Strom, und 107 ISK Steuer/Person (erhebt der Staat in allen Unterkünften, so etwas wie die Kurtaxe), also für 2 Personen etwas mehr als 3000

ISK/Nacht (was etwas mehr als 20 € entspricht). Auf Campingort-Plätzen sparen wir somit ca. 2400 ISK/Nacht. Ich bin überzeugt, der Kauf der Campingort wird sich für uns rentieren.



Unsere Route von Egilsstaðir nach Bakkagerdi. Man verzeihe mir, dass ich immer wieder Karten bringe. Ich brauche das für mich, um später rekapitulieren zu können, wie wir gefahren sind.

Gleich nach den Besorgungen in Egilsstaðir am Ankunftstag (vgl. 2. Bericht) fahren wir nach Norden zur kleinen Insel Hafnarholmi bei Bakkagerdi, um Vögel zu beobachten. Das war etwas ernüchternd, denn wir hatten erstens eine Straße (die 94) erwischt, die nur teilweise asphaltiert ist und zweitens waren die Vögel nach erfolgreicher Aufzucht ihrer Jungen schon weg. Günstiger sind da Mai und Juni.



Es ging in die Berge, wie dieser Ausschnitt aus der Route zeigen soll. U.a. fehlte gerade da, der Asphalt.





Ein Teil der Insel Hafnarholmi, an deren Steilwänden und auch oben im Gebüsch sich Vögel Brutnester bauen. Oben (weißer Punkt) sitzt ein Papageitaucher (Puffin), den ich weiter unten in Vergrößerung zeige.

Wer Island bereist, möchte mit der englischen Sprache zurechtkommen. Erläuterungstafeln sind meist nur in Isländisch abgefasst. Oft steht aber auch was in Englisch drauf. Manchmal kommt ein Text in Deutsch, Französisch und Spanisch vor. Bei

öffentlichen Exkursionen (soll heißen, nicht von Reisegruppen gebuchten) spricht der Guide generell nur Englisch (auch für Einheimische). Wir verständigen uns mit Touristen, auch den isländischen, auf Englisch. Manchmal stellt sich dabei heraus, dass wir mit Deutschen reden.



Ich konnte diese Dreizehenmöwe auf ihrem Nest erwischen.

Grund der Fahrt war aber, die drolligen Papageitaucher zu erhaschen. Erste Enttäuschung: die sind viel kleiner, als ich von Fotos her mir vorgestellt hatte und sie sitzen eher in großen Gruppen auf dem Wasser (zu weit weg fürs Objektiv).

Nachfolgend zwei Fotos des Vogels.







So eröffnet sich das Bild selbst meinem Teleobjektiv. Oben auf dem Felsen, im Gestrüpp, sitzt einer vor seinem Nestloch.

Es folgen noch drei Aufnahmen von dem Teil der Straße, der nur mit Schotter bedeckt ist.



Ein relativ normales Stück. Es gibt Spurrillen, teilweise Waschbretter und man zieht eine Staubfahne hinter sich her, wie die nachfolgende Aufnahme von einem uns entgegenkommenden Fahrzeug zeigt.







Es folgten aber auch Straßenabschnitte, bei denen Loch an Loch liegt und ich nur mit 25 bis 30 km/h fuhr.



Und schließlich kommt es auch vor, dass nur noch Schotter und Steine die Straße bilden. Man meide die größeren Exemplare.



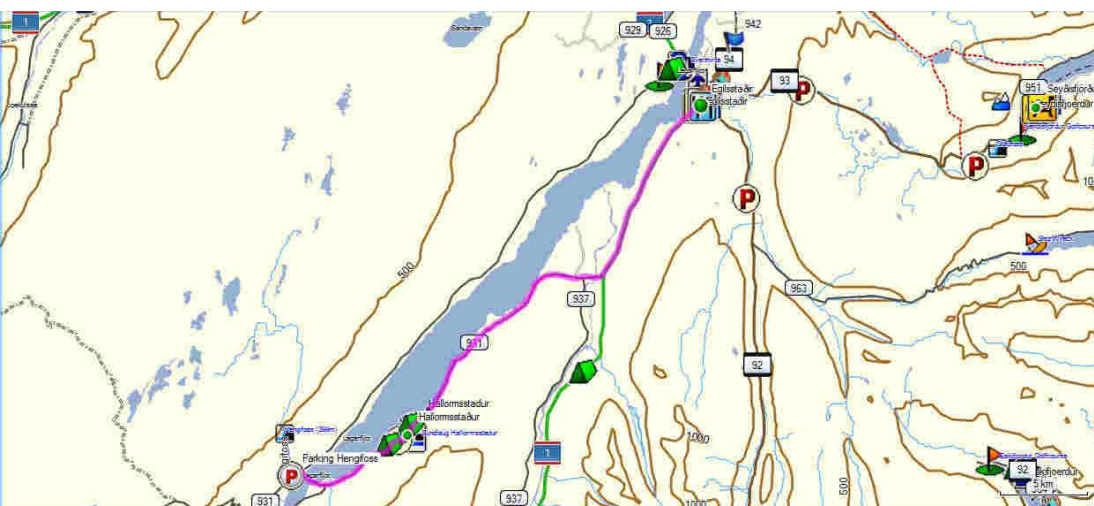
An der Strecke lag die Schlucht Innra Hvanngil. Wir genehmigten uns zur Abwechslung eine kurze Wanderung die Schlucht aufwärts, bis der Pfad endete.





Von hier ab war kein vernünftiges Weiterlaufen mehr möglich.

Auf der Rückfahrt von Bakkagerdi stoppten wir und verbrachten die Nacht im Womo am Straßenrand. Am nächsten Tag ging es von Egilsstadir aus auf guter Straße an den See Lagarfljöt und dem an ihm befindlichen mit 118 m dritthöchsten Wasserfall der Insel, dem Hengifoss.



Unsere Route von Egilsstadir zum Parkplatz am Anfang des Pfades zum Hengifoss.





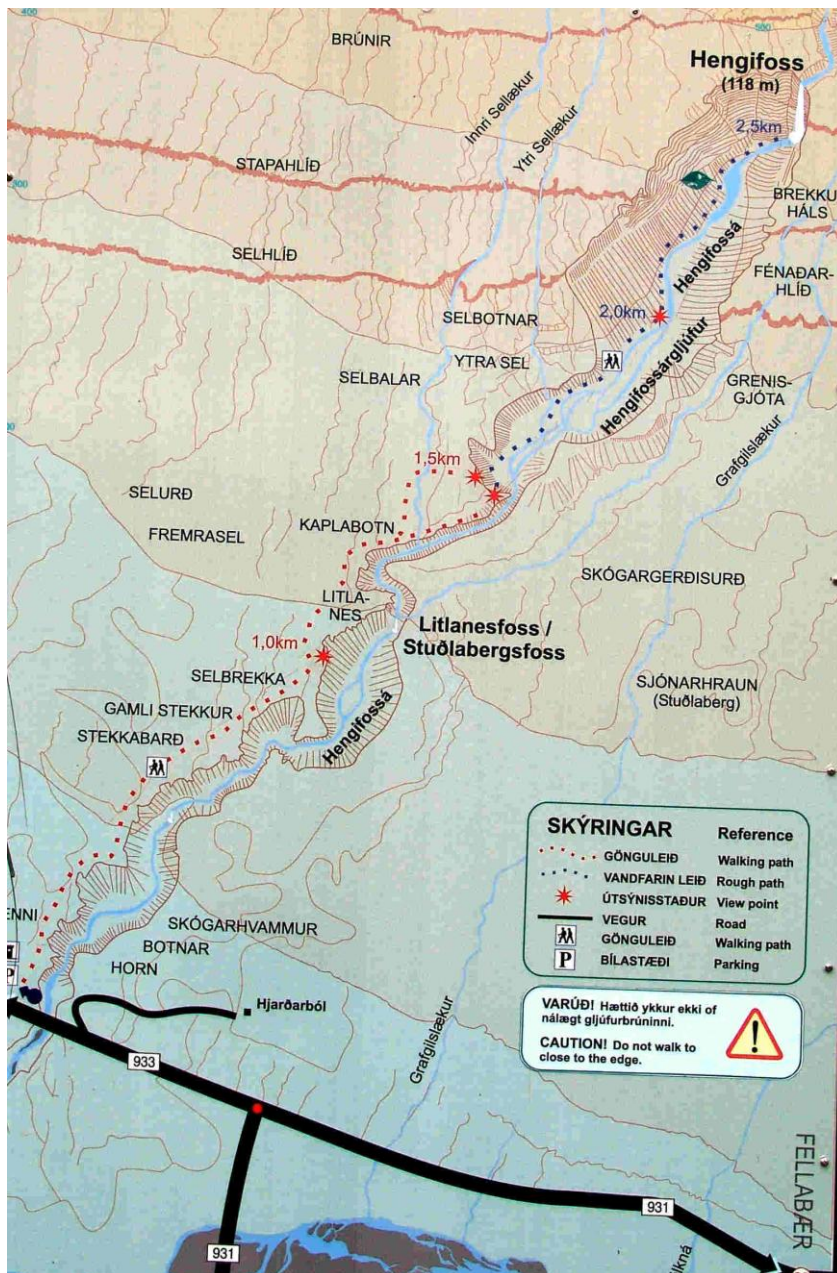
In reichlich 2 Stunden (hin und zurück) bewältigten wir den Pfad zu dem bei etwa 400 m über dem Meeresspiegel liegenden Sturz des Wassers in die Tiefe.



Shenja auf dem Wege nach oben. Unten ist der See Lagarfljót zu sehen und hinter dem See, am gegenüberliegenden Hang, ist das größte zusammenhängende Waldgebiet Islands zu erkennen (aufgrund des vulkanischen Ursprungs der Insel und des hohen Breitengrades hat die Insel wenig Vegetation). Es wird der „Wald von Hallormsstadur“ genannt. Der winzige Ort mit diesem Namen liegt am See. Er ist aber das Zentrum eines für die Isländer wertvollen Erholungsgebietes. Dafür wurden viele Parkplätze und Wanderwege angelegt. Auf einem der Parkplätze verbrachten wir die Nacht vor dem Aufstieg zum Hengifoss am 16. August. Hier war unsere erste Bekanntschaft mit der Fürsorge des Staates für die Touristen. Sie bezahlen ja alle die oben erwähnten 107 ISK/Nacht. An den Plätzen sind Toiletten eingerichtet (getrennt nach M und F sowie Behinderten), die auf Modernste ausgestattet sind: fließendes Wasser, Seifenspende, Toilettenpapier, Handtrockner (meist elektr.), Spiegel, außen



große Abfallbehälter. Später fanden wir solche Häuschen an allen POI's als Standard vor und immer war Seife im Seifenspender und Toilettenpapier vorhanden, Papier zum Hände trocknen da.



Dem obigen Foto ist zu entnehmen, dass Shenja stark vermummt ist und sogar Handschuhe trägt (die sie übrigens an dem Tag irgendwo verloren hat). Der Tag war sehr stürmisch. Später sagten uns Camper, die noch etwas höher in den Bergen waren, ihr Womo wäre vom Wind beängstigt ins Schwanken geraten.

Derzeit liegen auf der Insel die Temperaturen bei +7 bis +9 Grad, wenn keine Sonne scheint. Nachts ist die Temperatur generell so. Ohne dickes Federbett hält man es da im Womo nicht aus.

Links ist ein Schema der mit dem Wasserfall verbundenen Schlucht abgebildet.



Ab und an (und später nur noch) führte der Pfad zum Fossa durchs Wasser. Deswegen gab Shenja es später auf, weiter zu steigen und ich erreichte den Fuß des Falls allein.





Auf halbem Wege nach oben  
passierten wir den kleineren  
Litlanesfoss (vgl. obiges Schema der  
Schlucht).



Und schließlich lag der 118 m hohe Wasserfall direkt vor mir. Die rötlichen horizontalen Streifen in der Felswand kommen von Lehmablagerungen, die durch Eiseneinlagerungen ihre Farbe erhielten.





Ich vor dem Hengifoss (ich war nicht allein da).



Wir hatten am 16. noch etwas Zeit und unternahmen deshalb außerplanmäßig einen Abstecher in das südlicher gelegene kleine Dorf Valbjöfsstadur.

Das Kirchlein des Ortes. Es wurde 1966 an der Stelle einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kirche errichtet.

Etwas ungewohnt für

uns: im vorderen Teil des Kirchleins ist eine öffentliche Toilette vorhanden. Auf dem Friedhof lernten wir, dass bei den Männern der Familienname fast ausschließlich auf „son“ (=Sohn) und bei den Frauen auf „dottir“ (=Tochter) endet.

Rechts ein modern gestaltetes Fenster aus dem Kirchlein.







In der inneren Tür des Kirchleins hat man die auf der Tür aus dem 13. Jahrhundert vorhanden gewesene Gravur nachvollzogen (im Foto habe ich nur den oberen Kreis abgebildet, es sind zwei unterschiedliche vorhanden).

In der Gegend hatte sich der bekannte isländische Schriftsteller, Gunnar Gunnarsson (1877-1949), ein für isländische Verhältnisse respektables Haus von seinem Freund, einem deutschen Architekten,

bauen lassen. Er lebte lange in Dänemark, kehrte später aber nach Island zurück. Wegen der außergewöhnlichen Gestaltung sollen davon zwei Fotos kommen.



Heute befindet sich darin ein Museum mit großer Gaststätte. In die Wände sind Natursteine eingearbeitet.

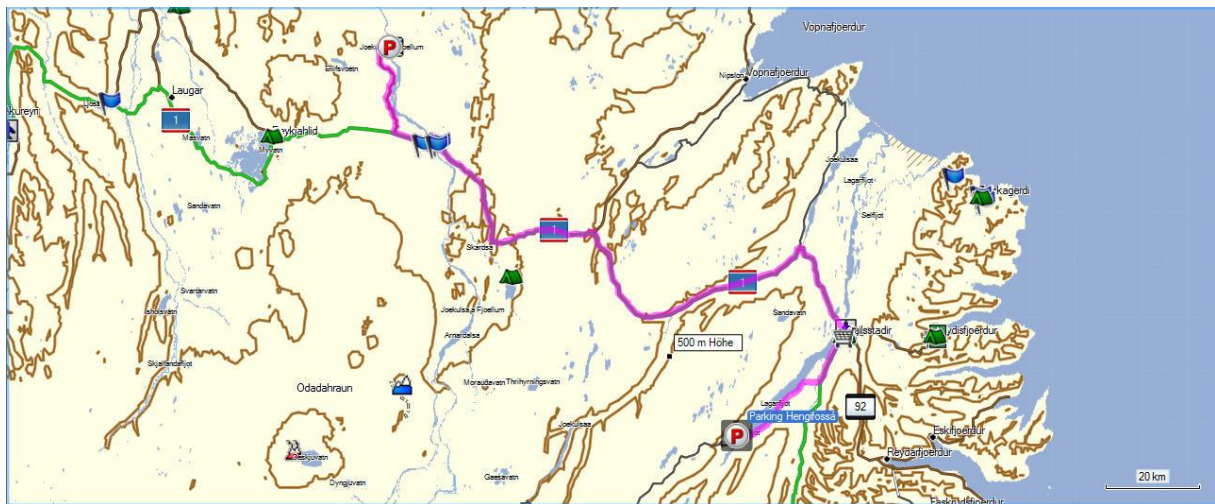


Es muss von dem Tag noch ein Foto kommen. Durch das regnerische Wetter der letzten Tage schossen die Pilze im oben erwähnten Wald von Hallormsstadur nur so aus dem Boden. Ohne von den Waldwegen abzuweichen, sammelte ich links und rechts innerhalb von 20 Minuten einige Kilo Birkenpilze ein, wobei ich nur die jungen, nicht so großen, wählte. Shenja am Ufer des Sees Lagarfljót mit der ersten Ausbeute. Wir fügen seitdem jeder größeren Mahlzeit einen Esslöffel gebratener Pilze zu.



Gestern haben wir an einem der POI's (gemeint ist Asbyrgi, siehe nächster Bericht) erneut paar Kilo gesammelt. Hier fragte ich einen Einheimischen, warum selbst entlang der Touristenwege die Pilze stehen bleiben. Der junge Mann sagte, die Isländer machen sich nichts aus Pilzen und die Ausländer sind meistens organisierte Touristen bzw. jugendliche Trampler. Letztere beide Gruppen können wenig mit Pilzen anfangen. Das bestätigten auch die Isländer, die heute mit Wohnmobilen neben uns auf dem Campingplatz stehen und beobachteten, wie Shenja die gestrige Ausbeute bei sonnigem Wetter im Freien putzte. Alle drei Ehefrauen der Paare stricken übrigens Sachen aus Schafswolle. Das beobachtete ich auch schon auf anderen Campingplätzen. Im Wald nahe zu unserem heutigen Campingplatz Systragil gibt's auch viele Pilze. Wir sind aber bereits überversorgt.

Noch am späten Nachmittag des 16. August fuhren wir weiter zum wasserreichsten Wasserfall Islands, dem Dettifoss. Große Teile des Weges führten über die gut asphaltierte Ringstrasse 1 (unten grün, wenn nicht von meiner Route rot überdeckt). Um die beste Position zum Fotografieren zu haben, wählte ich als Zufahrt zum Wasserfall die von der Ringstraße abzweigende 864 (in der nachfolgenden Karte der nach Norden gerichtete Teil der roten Strecke links im Schema). Ich hätte besser die 862 wählen sollen, da wäre ich über Asphalt gefahren, wäre aber auf der anderen Seite vom Fluss angekommen (schlechtere Position).



Unsere Route vom Parkplatz Hengifoss zum Parkplatz am Dettifoss.

Am Dettifoss angekommen übernachteten wir erst mal im Wohnmobil nach 28 km schrecklicher Fahrt und dabei mit der Aussicht, am nächsten Tag die 28 km wieder zurück zu müssen.



Günstige Strecken auf der 864 sahen so aus





Normal war aber auf der 864 das, d.h. Loch an Loch. Nicht zu vergleichen mit dem nichtasphaltierten Teil der 94 nach Bakkagerdi vom 14. August. Das Womo wurde auf den 28 km permanent durchgerüttelt. Ich beschloss, sollte ich wieder mal auf solch eine Straße stoßen, so kehre ich entweder um und lasse das anvisierte Ziel aus oder wähle einen anderen Weg, wenn möglich.

Für spätere eventuelle Nachforschungen füge ich die Karte zur Lage der Parkplätze am Dettifoss ein.



Links ein Blick in den 25 km langen und zwischen 100 m und 500 m breiten Canyon, in dem sich der Dettifoss und noch drei weitere Wasserfälle befinden (Höhen durch Nutzen des Weitwinkelobjektivs stark zusammengedrückt).





Der  
45 m  
hohe

Dettifoss. Besser wirkt er auf dem VIDEO, das ich mit Fotokamera machte, da dann das gesamte Umfeld mit erfasst wurde. Auf dem VIDEO ist auch das Getöse der in die Tiefe stürzenden riesigen Wassermassen zu hören.



Shenja am Dettifoss.

Das Foto rechts soll die Dunstwolke zeigen, die sich am Fall erhebt.

Sie ist schon aus der Ferne auszumachen. In der Nähe nässt sie die Linse des Fotoapparates ein.



Bald nachdem wir am 17. August wieder auf der Ringstraße 1 waren und weiter in Richtung Reykjavík fuhren, stießen wir erstmals auf eine typische Erscheinung für gewisse Gegenden Islands: aus der Erde dampfte es ringsum. Eigentlich hätten wir in das Touristenzentrum dieser Erscheinung, nach Krafla über die 863 fahren sollen. Wegen der vorgerückten Stunde begnügten wir uns mit den mit Schwefel versetzten Dampfquellen direkt an der Ringstraße, kurz vor dem Tagesziel, dem Campingplatz am Myvatn.





Hier rührte es aus einem Steinhaufen (besser auf dem VIDEO zu erkennen, das ich aufnahm) und es roch überall nach Schwefel.

In den von Schwefelablagerungen gelb gefärbten Lachen blubberte es hie und da. Ich denke, später kann ich da mit imposanteren Fotos aufwarten. Inzwischen haben wir solche Erscheinungen mehrfach beobachtet.

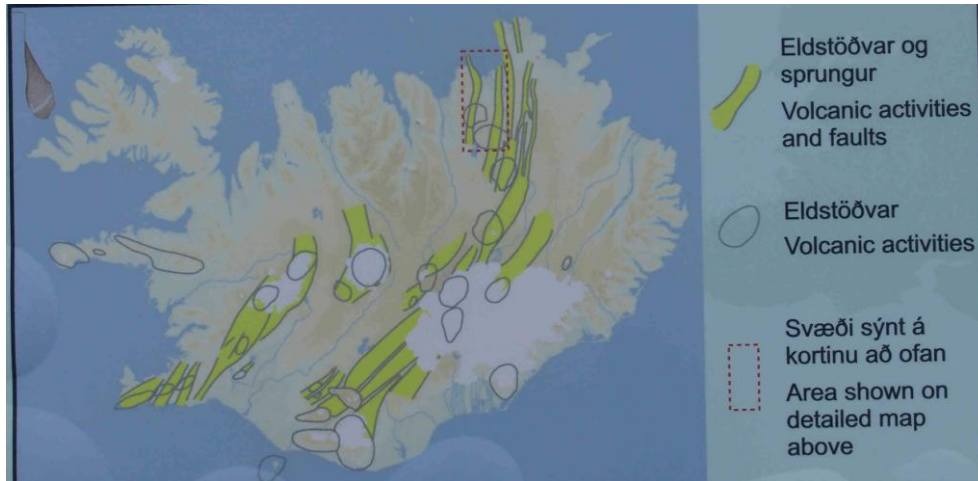


Auf dem Foto steht unser Womo (links neben dem hellen Fahrzeug) in den Dampfschwaden. Das hohe Angebot an heißen Quellen erklärt auch, warum auf den bisher von uns besuchten Campingplätzen (erstmal am Myvatn) Warmwasser im Überfluss vorhanden ist und man im Gegensatz zu den Regeln auf dem Festland Europas die Warmdusche bereits mit der Personengebühr bezahlt hat (d.h., für die Warmdusche keine Extragebühr fällig ist). Leider riecht es auch unter den Duschen leicht nach Schwefel. Ja, ich habe sogar das Gefühl, das von uns am Myvatn getankte (kalte) Frischwasser riecht leicht nach



Schwefel. Auf dem Campingplatz von Heidarbaer wo wir die Nächte zum 19. und 20. 8 verbrachten, hätten wir kostenlos ein 25-Meter-Becken mit Warmwasser benutzen können (d.h., Benutzung ist mit der Grundgebühr bereits bezahlt, die wir aber auch da nicht entrichten mussten, weil hier unsere Campingkort galt).

Es ist ja allgemein bekannt, dass unter Island die eurasische und die amerikanische Platten aufeinander treffen und es dadurch zu tektonisch aktiven Zonen kommt, da die Platten sich bewegen.



Als wir gestern an der Atlantikküste (auf der 85 zwischen Husavik und Asbyrgi) an einem Aussichtspunkt anhielten, habe ich mir diesen Teil einer Tafel zu den vulkanischen Aktivitäten ab fotografiert.

Zum Myvatn, wo wir die Nacht zum 18.8. auf dem Campingplatz (der erste von uns benutzte Platz überhaupt) verbrachten, da an unserer Route kein Campingkort-Platz lag, machten wir erstmals die Bekanntschaft mit einer lästigen, aber harmlosen Mückenart, den Zuckmücken ( die gibt es da, weil der Myvatn ein größerer, flacher See ist). Die kriechen überall hin. Nach dem Frischwassertanken entdeckte ich in der Zisterne des Womo an die 20 dieser Biester. Vermutlich waren sie in meinen Wasserschlauch gekrochen, bevor ich ihn mit dem Wasserhahn am Platz verband.



Zuckmücken am Myvatn in der Luft.





Am 18. August begaben wir uns vom Campingplatz des Myvatn zuerst über Ringstraße 1 und anschließend die 85 nach Húsavík (am Atlantischen Ozean) erneut in den Norden der Insel. Hier kauften wir für 9 280 ISK/Person Tickets zu einer Wale-Watching-Tour auf dem Nordatlantik. Dazu mehr im nächsten Bericht.

Oben der Verlauf der Route. Um sicher zu gehen bzgl. Strassenzustand, wählte ich die etwas längere Strecke. Die Straße 87 hat keine Asphaltdecke. Nach der Tour begaben wir uns auf den Campingort-Platz von Heidabaer (auf der Karte mit dem Campingsymbol eingetragen).

Geschrieben am 21. August 2014 auf dem Campingort-Platz von Systragil.